

Im Folgenden lesen Sie ein Lebenszeugnis eines jungen Mannes, der trotz christlicher Umgebung erst sehr spät zu Gott fand. Auch wenn es über viele Umwege ging: Gott hat die Gebete der Eltern und Gemeinde erhört. Der Bericht macht Mut, weiter für unsere ungläubigen Verwandten und Freunde zu beten.

„ICH SPÜRTE, DASS ICH IRGENDETWAS ÄNDERN MUSSTE“

Tief berührt, dass Jesus Christus für meine Schuld gelitten hatte ...

Mein Name ist Lukas, ich bin 27 Jahre alt und seit März 2014 darf ich mich ein Kind Gottes nennen. Ich möchte euch gerne berichten, was Jesus Christus in meinem Leben getan hat.

Ich bin in einem christlichen Elternhaus groß geworden und habe vier ältere Geschwister. Meine Kindheit war von regelmäßigen Gemeindebesuchen, Sonntagschule, Kindertreff und Jungscharzeit, die ich alle nach und nach durchlaufen habe, geprägt.

Ich hatte seit meinem vierten Lebensjahr eine große Leiden-

schaft fürs Fußballspielen (Vereinsfußball). Je länger ich ambitioniert Fußball spielte, nun nicht mehr in einem kleinen Dorfverein, sondern auch etwas weiter weg und mit deutlich mehr Aufwand, umso mehr verschob sich dahingehend auch mein Freundeskreis. Ich hing viel mit meinen Fußballkollegen ab und hatte dann auch mit 16 Jahren meinen ersten „Absturz“ mit Alkohol.

In demselben Jahr machte ich meinen Realschulabschluss, um danach eine einjährige Berufsfachschule zu besuchen. Zu dieser Zeit hatte ich meine erste

Freundin und die ersten sexuellen Erfahrungen. Dies zog sich in den weiteren Jahren weiter durch mein Leben, worauf ich weder stolz noch freudig zurückblicke. Dadurch sind viele Wunden in meiner Seele entstanden, die unser lieber und guter Herr mit der Zeit heilen können und mir auch vergeben hat – auch wenn die entstandenen Narben immer noch von Zeit zu Zeit schmerzen. Was für einen großartigen Gott wir doch haben dürfen, „*der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie sollte er uns*



Manchmal gebraucht unser Herr radikale Mittel, um uns auf ihn aufmerksam zu machen.

Im Sommer 2010 starb mein Vater mit 57 Jahren und ging in die Ewigkeit zu unserem Herrn. Er starb nachts an einem plötzlichen Herzinfarkt ohne irgendwelche Vorzeichen. Dies war für alle ein großer Schock – am meisten aber natürlich für meine Mutter. Im Rückblick betrachtet, war dies der Moment, in dem Gott anfang, an meinem Herzen zu arbeiten.

In dieser besagten Nacht lernte ich meine „neue Freundin“ kennen, mit der ich die nächsten drei Jahre lang zusammen sein sollte. Ich zog kurz darauf von zu Hause aus in die nächste größere Stadt und mit meinem damaligen besten Freund K. zusammen. Dort befand sich meine Arbeitsstelle, und auch Fußball spielte ich ganz in der Nähe. Mein Interesse an Partys, Alkohol und dergleichen war mir in der Zeit ein wenig vergangen. Mein Leben war aus den Fugen geraten, da mir mein Vater sehr wichtig gewesen war – auch wenn ich leider nur eine sehr oberflächliche Beziehung zu ihm hatte. Mit der Zeit besuchte ich dann ab und zu wieder die Gemeinde. So richtig voran kam ich dadurch aber kaum. Für eine ganze Lebenshingabe an Gott fehlten mir die Motivation und der bereitwillige Gehorsam. In dieser Zeit lernte ich eine Schwester aus der Gemeinde und meinen immer noch besten Freund T. kennen, die beide regelmäßig zur Gemeinde gingen und ernsthafte Nachfolger Christi sind. Meine Freundin begleitete mich meistens bei den Gemeinde- und nun auch Jugendstundenbesuchen.

Nach und nach begann Gott, mich mehr und mehr zu sich zu ziehen, und ich spürte, dass ich irgendetwas ändern musste, nur konnte ich nicht so richtig. Ich wollte auch mein „altes“ Leben nicht einfach aufgeben, denn ich war oberflächlich betrachtet doch eigentlich sehr glücklich.

Als ich 21 war, zog mein Freund K. aus der gemeinsamen

Wohnung aus, und meine Freundin zog zu mir. Davon rieten mir mein ältester Bruder, meine Mutter, mein bester Freund T. und die eben genannte Schwester dringend ab. Aber dies interessierte mich recht wenig.

Ich war nun eigentlich der glücklichste Mensch auf Erden, hatte einen guten Job, eine Freundin an meiner Seite, eine schöne Wohnung, war recht erfolgreich beim Fußball und hatte Gott vermeintlich auf meiner Seite (als Sahnehäubchen gewissermaßen).

In meinem 22. Lebensjahr begann ich allerdings, mich mehr mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen, und hörte viele Predigten, las Bücher. Nach und nach bekam ich den starken Eindruck, dass ich mein Leben irgendwie so nicht weiterleben konnte, weil es doch so nicht ganz richtig war. Ich entschied mich in dieser Zeit auch für den Herrn Jesus. Ich konnte ihm aber noch nicht mit ganzem Herzen nachfolgen. Durch die Freundschaft zu T. und Gespräche mit der bereits erwähnten Schwester wurde mir deutlich, dass ich nicht mehr mit meiner Freundin zusammenwohnen konnte. Auch mein bisheriger Lebensstil passte nicht mehr. Ich war ja weiterhin auf Partys, trank Alkohol und rauchte viel.

Mir fehlten der Mut und auch der Wille, Gottes Geboten zu gehorchen und so viele „schöne Dinge“ aufzugeben – so ging ein weiteres Jahr ins Land.

Doch in meinem 23. Lebensjahr begann der Herr, mich mehr und mehr zu einer klareren Entscheidung für ihn zu treiben, aber ich wollte einfach nicht wahrhaben, dass ich dann u. a. die Wohnung mit meiner Freundin auflösen musste. Ich kam auch in meinem „Glauben“ nicht mehr weiter. Immer wieder kam ich an einen Punkt, an dem es für mich wie in einer Sackgasse endete.

Nach viel Gebet und dem Flehen zu Gott fasste ich am 22. September 2013 den Entschluss, mit meiner Freundin darüber zu reden. Ich erklärte ihr, dass ich

mit ihm nicht auch alles schenken?“ (Röm 8,32).

Nach der einjährigen Berufsfachschule besuchte ich nicht, wie zunächst geplant, weiter die Schule, sondern begann eine Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten auf der Arbeitsstelle meines Vaters.

Nachdem ich die Ausbildung begonnen hatte (ich war nun 17 Jahre alt), wechselte meine Freundin. Die Partys und Alkoholexzesse häuften sich, und ich begann regelmäßig zu rauchen. In die Gemeinde ging ich nun eigentlich überhaupt nicht mehr.

Dies zog sich über mehrere Jahre bis zu meinem 20. Lebensjahr hin, und ich kam in einen Strudel hinein, aus dem es eigentlich keinen Ausweg gab.

nach der Bibel nicht mehr mit ihr zusammen leben konnte, aber gerne mit ihr zusammenbleiben wollen würde, weil wir uns charakterlich immer super verstanden hatten. Für sie ging dies allerdings nicht, und sie verließ mich noch an diesem Abend, und unsere Beziehung war zu diesem Zeitpunkt für immer beendet.

Dies warf mich mit aller Wucht in mein altes Leben zurück. Ich hatte den Eindruck, als wenn Gott nicht zugänglich war und mein Rufen nicht hörte, obwohl ich Trost bei ihm suchte. Ich hatte diese Entscheidung doch auch für ihn getroffen.

Ich verlebte die nächsten Tage und Wochen in starker Depression und Trauer, in der meine Ex-Freundin ihre letzten Sachen aus der Wohnung mitnahm und aus meinem Leben verschwand.

Ich hatte das Gefühl, das Gott mich verlassen hatte. Gerade jetzt, wo ich ihn am meisten brauchte, war er nicht mehr für mich da!

Von da an spielte ich mehr Fußball als jemals zuvor und trank exzessiv viel Alkohol, rauchte übermäßig, hatte so manche Affäre und zog durchs Nachtleben.

Dies ging alles ca. ein halbes Jahr, dann zog ich aus der Wohnung aus. Meine neue Wohnung lag ganz nah bei meinem Fußballverein, darum hatte ich sie mir ausgesucht. In dieser Zeit hing ich viel vor dem Fernseher, suchte mir einen Nebenjob, um möglichst viel abgelenkt zu sein und mich bloß nicht mit mir selber oder meinen Problemen zu beschäftigen. Doch Gott hatte, wie so oft, andere Pläne für mein Leben.

Mit der Zeit erkannte ich mein irgendwie doch sehr trostloses Leben und kam dann doch noch ins Nachdenken. Auch bekam ich erhebliche Schlafstörungen. Doch so ging es Gott sei Dank nicht allzu lange weiter ...

Am 8. März 2014 las ich, eigentlich aus reiner Langeweile, in einem Andachtsbuch von C. H. Spurgeon. Mit solch einer Aussa-

ge, wie ich sie dort las, hatte ich allerdings nicht gerechnet.

Die Andacht sprach über den Vers aus Apostelgeschichte 14,22b: „... und dass wir durch viele Trübsale müssen in das Reich Gottes gehen.“ Auch wenn der Zusammenhang ein anderer ist, hatten mich diese Worte dermaßen getroffen, dass ich noch an diesem Abend auf die Knie fiel und Gott um Vergebung bat. Er hatte mein Herz für dieses Wort vorbereitet. Ich weinte tief berührt davon, dass Jesus Christus für meine Schuld gelitten hatte und die Strafe trug, die eigentlich ich verdient hatte. Es tat mir unendlich leid, so lange Zeit von ihm weggelaufen zu sein. Die Tage danach waren für mich sehr eigenartig, aber auch fröhlich. Ich konnte die Gegenwart Gottes förmlich greifen.

Mehr und mehr erkannte ich in den nächsten Wochen und Monaten, was für ein gottloses Leben ich in der Vergangenheit gelebt hatte – so gar nicht nach Gottes Gedanken.

Ich begann, von Gottes Geist getrieben, begierig die Bibel zu lesen und zu studieren und in die tiefen Geheimnisse der Herrlichkeit Christi einzudringen. Ich ging nun regelmäßig in die Gemeinde. Auch begann in diesen Tagen eine besondere und bis heute bestehende tiefe Freundschaft zu T., von dem ich oben bereits erzählt habe. Auch zu meiner Mutter entwickelte sich eine wirklich innige Beziehung, wie ich sie vorher nie gekannt hatte. Ich durfte im Glauben und der Erkenntnis des Herrn Jesus Christus wachsen und hatte viel Möglichkeit, meinen Glauben zu bezeugen: wie z. B. beim Fußball, bei der Arbeit und in der Familie. Mein Leben änderte sich recht radikal, was u. a. auch meinen alten Freundeskreis betraf.

Zu Partys und in Discotheken ging ich anschließend nicht mehr, und ich hörte fast von dem einen auf den anderen Tag mit dem Rauchen und Trinken auf. Der Herr hat es in seiner unendlichen Gna-

de möglich gemacht. Er schenkt das Wollen und das Vollbringen.

Ende 2014 kündigte ich meinen Nebenjob, nachdem ich auch dort noch einmal Raum bekommen hatte, um ausführlich über den Glauben und meinen Heiland Jesus Christus zu sprechen.

Im Sommer 2015 beendete ich meine „Fußballkarriere“.

Am 15. Oktober 2016 habe ich meine wundervolle Frau geheiratet. Sie ist nach der Vergebung meiner Schuld für mich das größte Geschenk, das Gott mir gemacht hat!!!

Mit ihr darf ich zusammen in der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde dienen.

Zu keiner Zeit habe ich meine Entscheidung bereut, meinem Herrn Jesus Christus von ganzem Herzen und mit meinem ganzen Leben nachzufolgen.

Mein Leben ist ein Beweis, dass Gott unsere Gebete erhört. Beten wir weiter für unsere Verwandten, Freunde, Arbeitskollegen, damit Gott auch in unserem direkten Umfeld wirken kann – und er wirkt! Jemand hat einmal gesagt: „Das Gebet bewegt die Hand dessen, der die Welt bewegt.“ Ich habe es erlebt.

Ich möchte schließen mit einem Wort aus den Klageliedern Kapitel 3,22-26:

„Gnadenbeweise des Herrn sind's, dass wir nicht gänzlich aufgegeben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß! Der Herr ist mein Teil! spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Der Herr ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen, gegen die Seele, die nach ihm sucht. Gut ist's schweigend zu warten auf die Rettung des Herrn.“

Seid gesegnet,
Lukas*

* Der Autor ist der Redaktion bekannt.
Alle anderen Namen wurden geändert.